



Dorothea Bogusch,  
Gründerin und  
1. Vorsitzende des  
Vereins, mit ihren  
Schützlingen.



## Stillstand ist Rückschritt

BEGABUNGEN VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNG ZU FÖRDERN UND SICH FÜR IHRE BEDÜRFNISSE EINZUSETZEN, DAS HAT SICH DER VEREIN FÜR BEHINDERTE ZUM ZIEL GESETZT. ENTSTANDEN IST DER VEREIN VOR 46 JAHREN QUASI AUS DEM NICHTS – ABER MIT VIEL EIGENENGAGEMENT.

→ Es hat eine Frau wie Dorothea Bogusch gebraucht, um den Verein für Behinderte ins Leben zu rufen. Als sie merkte, dass ihre körperbehinderte Tochter in der Schule weder gefordert noch gefördert wurde, weil sie keine Schulpflicht hatte, zog sie Konsequenzen: „Angelika hat ein Schulrecht!“ – und nahm die damals Zehnjährige aus der Schule. Mit dem Ziel, eine angemessene Förderung für das Mädchen zu ermöglichen.

### Von der Zeitungsannonce bis zur Vereinsgründung

Zunächst versuchte sie, einen Hauslehrer für ihre Tochter zu finden – erfolglos. Also schaltete die engagierte Mutter von vier Kindern eine Anzeige in der Zeitung, um Eltern zu finden, die in der gleichen Lage waren. 25 Elternpaare kamen zum Treffpunkt, die sich von da an gegenseitig bei Behördengängen unterstützten. Erreichen konnten sie dort als Privatpersonen jedoch wenig. Die einzige Möglichkeit: einen Verein gründen. Zur Gründungsversammlung im Januar 1973 kamen bereits 200 Eltern aus dem ganzen Rems-Murr-Kreis. Sie suchten und fanden nun ein Sprachrohr für die Bedürfnisse ihrer Kinder.

### Die Erfindung der Tagesförderstätte

Da die meisten Kinder unter zwölf Jahre alt waren, rief der Verein zunächst einen Kindergarten für Körperbehinderte ins Leben, den der Landkreis bis heute betreibt. Was blieb, war die Versorgung der über Zwölfjährigen, die damals immer noch keine Schulpflicht hatten. Für sie entwarf Dorothea Bogusch ein komplett neues Konzept: die Tagesförderstätte. In der ehemaligen Notkirche in Urbach fanden sie die Räumlichkeiten, in denen beeinträchtigte Kinder von nun an individuell gefördert wurden. Der Verein ist seitdem kontinuierlich gewachsen: Nachdem die Schulpflicht für Menschen mit Behinderung 1978 eingeführt wurde, leistete der Verein zusätzlich Fahrdienste für die Schüler zu den Schulen in Fellbach und Markgröningen, den Einrichtungen in der näheren Umgebung und später zwischen den eigenen Häusern. Insgesamt wurden über 1.000 Zivildienstleistende beschäftigt. Und auch heute noch beschäftigt der Verein, neben zahlreichen Heilerziehungspflegern, Erziehern und Pflegekräften, ebenfalls angeleitete Hilfskräfte. So ist eine gute Personaldecke dauerhaft gewährleistet.

### Individuelle Förderung – seit knapp einem halben Jahrhundert

46 Jahre später blicken Dorothea Bogusch und ihre Mitarbeiter auf viele arbeitsreiche Jahre zurück. Inzwischen sind aus einer Tagesförderstätte drei geworden, in denen insgesamt knapp 80 Menschen mit Behinderung individuell gefördert werden. 68 leben in den Wohnstätten des Vereins – jeweils sechs Personen in einer familiären Gemeinschaft. Zusätzlich bietet der Verein Kurzzeitpflegeplätze an, wenn Angehörige aufgrund von Überlastung, Urlaub, Kur oder Krankenhausaufenthalt die Pflege und Betreuung zeitweise nicht übernehmen können.

Fachkräfte und Pflegehelfer kümmern sich rund um die Uhr um ihre Schützlinge, die ganz unterschiedliche Begabungen und Einschränkungen haben. Viel Flexibilität

## „Die Gesellschaft ist dann nachhaltig, wenn jeder darin seinen Platz findet.“

DOROTHEA BOGUSCH,  
1. VORSITZENDE DES VEREINS FÜR  
BEHINDERTE SCHORNDORF E. V.

und Gespür für den Einzelnen sind hier gefragt. Da gibt es zum Beispiel Karin, die Memory-Königin. Sie kann weder sprechen, noch selbst die Karten umdrehen – aber sie kann sich alles genau merken. Und sie weiß genau, was sie will: in der Einrichtung wohnen bleiben, auch wenn ihre Eltern einmal nicht mehr sind. Um dies für sich sicher zu wissen, wandte sie sich persönlich an Dorothea Bogusch, die durch behutsames Nachfragen herausfand, was ihren Schützling bewegte – und mit ihr einen eigenen Vertrag schloss.

Geschichten wie diese können die Mitarbeiter des Vereins viele erzählen. Geschichten von Menschen mit Behinderung, die sich in den Wohnstätten erst richtig entfalten konnten. Kinder, die in der Gruppe ein ganz neues Selbstbewusstsein entwickelt haben, weil sie plötzlich nicht mehr die einzigen mit Behinderung in ihrem Umfeld waren.

### Eine offene Gemeinschaft

Erfahrungen mit Ablehnung der Anwohner hat der Verein bisher kaum erfahren. Im Gegenteil: Schon während des Aufbaus der ersten Tagesförderstätte haben die Anwohner in Urbach die Helfer mit Essen und Trinken versorgt. Bei Discobesuchen tanzen andere Besucher begeistert mit Rollstuhlfahrern – von Berührungsängsten keine Spur. „Wir sind überall mit dabei. Wir gehen auf Konzerte, wir gehen tanzen ...“, sagt Dorothea Bogusch. „Wir sind überall akzeptiert.“

### Nächster Schritt: Modernisierung

Die sozialen Einrichtungen vergrößern möchte der Verein zunächst nicht mehr – aber in die Qualität der Räumlichkeiten investieren. So muss der gesetzlich vorgeschriebene Anspruch der Bewohner auf ein Einbett-Zimmer ebenso umgesetzt werden wie die fortschreitenden Anforderungen an Förderung und Therapie im Bereich der Tagesförderstätten. Auch die Mitarbeiter werden zum Beispiel durch Deckenlifter im rückschonenden Arbeiten unterstützt.

Schon heute wird der Bedarf an elektrischem Strom in Rudersberg überwiegend durch eine Photovoltaik-Anlage gedeckt. Ein Blockheizkraftwerk zur ökologischen Wärme- und Stromgewinnung soll folgen. Für die Bewohner steht aber zunächst der Bau einer Blockhütte mit Grillplatz ganz oben auf der Wunschliste – denn „Grillen ist für unsere Bewohner das Höchste.“